

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 7 (1903)

**Artikel:** Trili und sini Freier  
**Autor:** Pletscher, S.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-572054>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

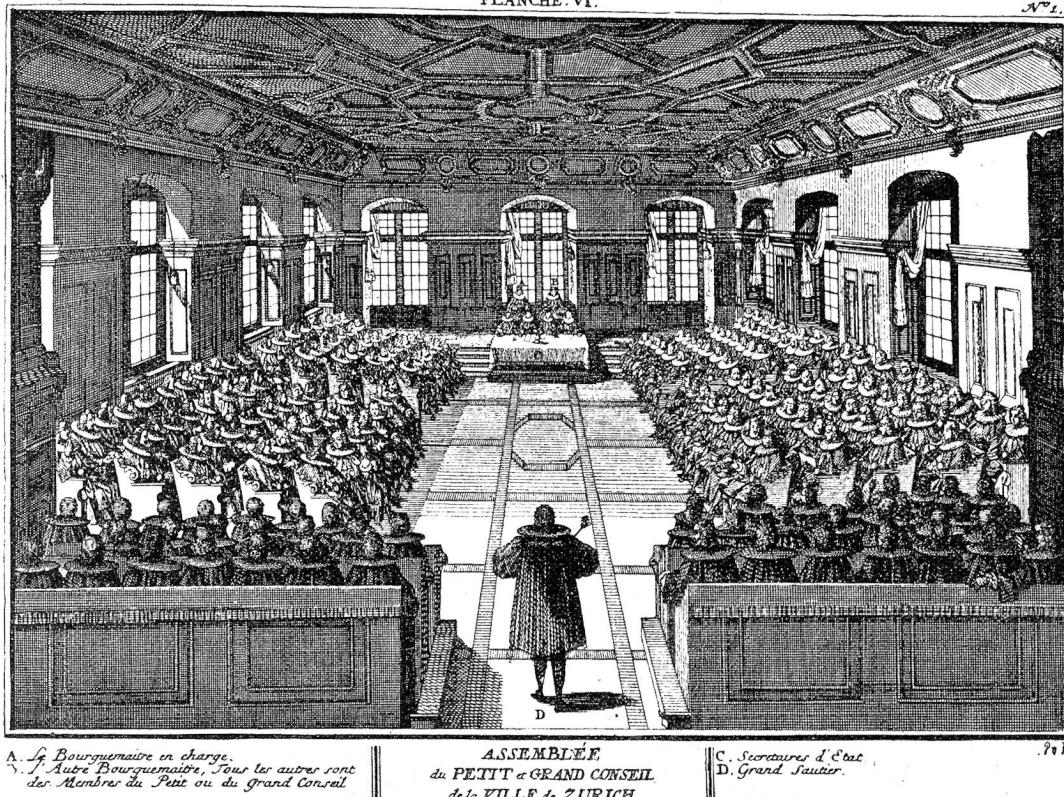
## Kulturhistorische Bilder.\*)

## Gebräuche aus dem öffentlichen Leben Zürichs im achtzehnten Jahrhundert.

(Nach Kupferstichen von David Herrliberger, Zürich 1751).

PLANCHE VI.

N° 1.



N° 1.

A. Bourgmestre en charge.  
Autre Bourgmestre, Tous les autres sont  
des Membres du Petit ou du Grand Conseil

ASSEMBLÉE  
du PETIT et GRAND CONSEIL  
de la VILLE de ZURICH

C. Secrature d'Etat  
D. Grand Sauter.

Sie zählte 212 Mitglieder, die man kurz hin als die Zweihundert bezeichnete. Der kleine Rat allein bestand aus fünfzig Personen: aus den 2 Bürgermeistern, 24 Ratsherren und 24 Zunftmeistern. Dabei kamen auf jede der zwölf Zünfte drei Mitglieder, wovon die Zünfte selbst zwei, d. h. die Zunftmeister wählten; das dritte Mitglied, der Ratsherr, wählte der große Rat. Außerdem stellte die Constatfel, d. h. die Gesellschaft der Gelehrten, sechs Männer in den kleinen Rat, wovon sie vier selbst bestimmten konnte, während die zwei andern der große Rat wählte, und schließlich fiel dem großen Rat noch die Wahl von sechs Ratsherren aus den Zünften nach Belieben und die der beiden

Bürgermeister zu. In den großen Rat werden aus jeder Zunft zwölf Männer genommen, zwölf genannt, denen die Constatfel achtzehn Männer zugesetzte. Jeder Ratsversammlung saß der sog. Amtsbürgermeister (A) vor, der alte Halbschreiber mit seinem Stellvertreter, dem zweiten Bürgermeister (B), wodweselt. Jedes Mitglied des kleinen und des großen Rates hatte seinen bestimmten Sitz, doch nicht nach dem Rang. Die Kanzlei (C) wurde aus dem Stadtschreiber, dem Unterschreiber und zwei Substituten gebildet. Dazu kam noch der Großsiegel (D), als Abwurf des Rates. Jede Ratsversammlung wurde mit einem Gebet, das einer der Kanzlisten ablief, angefangen.

## Trili und sini Freier.

Nachdruck verboten.

Geschicht us der Wiedertäuferzeit. Von S. Pleischer, Schleitheim.

(In Nandemundart).

One Tausigfachshundert und zwia spilt die Geschicht. Selbmol hätt's bi us no vil Wiedertäufer gha. Da sind sonig gſt, wo iſi Chind n̄ hand tauſe lo, bis ſi zo irne riferre Jore, wo ſind. Si hand gſat, de Tauf iſcht e halig Glaubezügnis, wo de Mensch im liebe Gott ablat. Wenn en Menich de Tauf ſelber verlangt, daner chünd ſin Glaube a ſüen Herrgott und ſin igeborene liebe Sohn bīzüge, ſo iſcht da en rechte, wohre Tauf. Aber dā Tauf von unniündige Chinde iſcht kan rechte Tauf, wil d' Chind no kan Glaube chüned ha. Er iſcht dorum au n̄d vom liebe Gott igſetzt. De Chindetauf iſcht no vom Bobſt, vomeine Bobſt Niklaus erfunde worde und dorum n̄d göttlich, ſondern ugöttlich und ehner vom Tüfel. Dorum ſich alli, wo ſcho als Chind tauſt worde ſind, nochemol tauſe lo, ſuſ iſcht iren Sündechot no n̄d abgwäſche und di geiſtlich Wiedergiburt nonid zum Durchbruch cho.

So hand ugfähr die Wiedertäufer gredt und glaubt und hand ſich alli nochemol tauſe lo und iſi Chind erſt zo der Bit, wenn ſie erwachſe und in irem Glaube glehrt gſt ſind. Dorum

hätmine gſat „Täufer“ oder „Wiedertäufer“, wil ſt de Tauf als ire Wohrzache brucht hand, um ſich von andere evangelische Christe abz'fundere.

Sie find au n̄d id Chilche gange, ſo langmes n̄d mit Gwalt derzue zwunge hät; denn ſi hand iſi agne Predikante und Erwecke gha, wonene prediget und tauſt und ſ' Evangelii erchſtort hand. Manchi Pfarrherre oder Heere, wiemene ſelbmol gwöhnlich gſat hät, hands möge lide e Bit lang mit dene Täufere, manchi andri aber au n̄d, — und ſo hät hält de gnödig Herr Obervogt vo Schlathe und Begginge allerhand z' tonb übercho mit dene Täufelüte und ſ' Rüge und ſ' Strofe hät bald gar ka End me gno. Und ſ' iſcht mit der Bit no erger cho; es hät ſchweri Kärkerſtrofe abgeſetzt und Prangerſtoh und Ruetesträch und ſogar Verbannung uſsem Land und derige ſchrödelichi Sache. Es iſcht e rechte Glend gſt und hät lang n̄d wele nohloß; denn die Täufer hand für iren Glaube alls uſghalte, alli Nebel nüt gäſtemiert und d' Strofe giſtig uſ ſich gno. Si hand enand tröſt und gſat: Gottesforcht goht über Mensche-

\*) Eine Anzahl ähnlicher Bilder brachte ſchon der erste Jahrgang der „Schweiz“ (1897).

forcht. Und so häts bi üs halt Täufser gha meh-as hundert Jahr lang.

Die Täufser sind suß im Uebrige treui, bravni Lüt und Untertoheue gfi, vo Herze fromm und i alle Dinge wohrhaftig und zueverlössig, und wenn sie gsat hand: Jo! je isch au gwüzz Jo und Alme gfi, und wenn sie gsat hand: Nei! so häts au für Nei golte und nüt anderst. Selb wär hütiges Tags no z' lobe, wenn's no alli Lüt au tätid eso gnau biobachte und bisfolge! — Und au die Gmandsvorgesetzte, die Undervoigt und die Gschworne, die hand de Täufere nüt anders chüne norede, weder ebe, da sie de gnödige Herre z' Schafshuse im Glaubeswese nid welid folge. Wenn sie wenigstens no au id Chilche giengid und i ri Chind vom Heer ider Chilche tauße lsfid, wie's de Bruch wär, so hettme au würlki gar nüt z' chlage oder z' äfere gege sie; denn 's ander wär jo en inerlichti und ka üfferlichti Sach. J' allem Weltliche seid's rechti, wohri Biderlüt.

No also, sonen Täufser ischt de Orel (Aurel) Gebhart au gfi zo der Bit, wo am Afang age worde ischt. Er ischt diham gfi im Oberdorf z' Schlathe, noch am Bach, aber eweng uffeme Büggili obe, und si Hus mit Schüür und Stall underem gleiche Dach ischt mit Strau guet und warm idekt gfi, wie selbni d' Hüser im Ort fast alli. Vorem Hus ischt 's Strüggärtli mitem Stäckebag drumume und mitem Ziptelbönnli glege und vorem Stall de groß Misthuse. Hindern Hus ischt de Chritgarte und hinnedra de brat Bommgarte gfi.

's Orel Frau hat ghaaße Elsabeth, und si anigli erwachsni Töchter Trili; da ischt d' Abchürzing vom Namme Katharina, wilme dem holdselige, staatsmöhige Mäitli vo Chind uf amed no grüefi hät „Trili“. De Vater Orel ischt en hablichte Buur gfi miteme Stierzug im Fäld, und dorum hand die Lüt

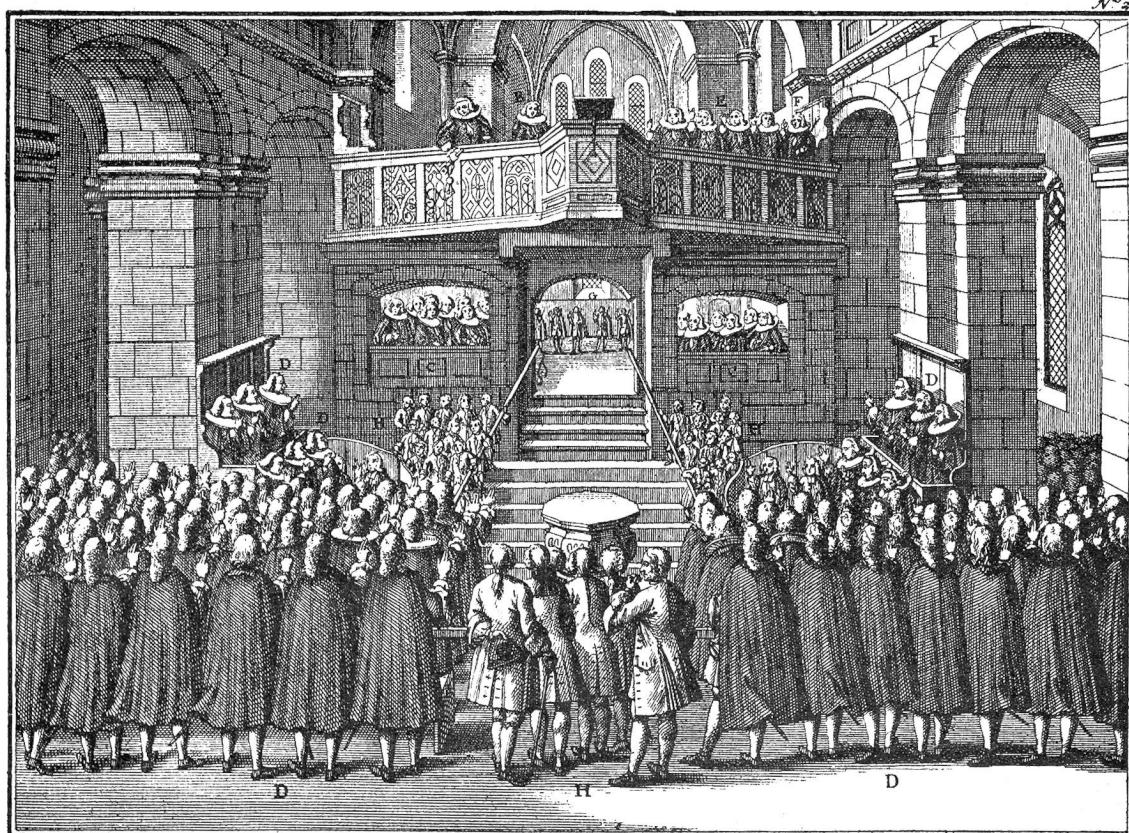
allimil au no sone jung Bürschli im Hus gha zomene Stierbueb, wo hät müeje dem Bäh liege, de Chüeje und im Jungväh und de Zugstiere und hät müeje d' Stallcheer und d' Schüürcheer to.

De Bruhans ischt am längste bi 's Orel gfi, z' erst als Stierbueb, dro als Chnäckli, derno als Taglöhner und Werchme.

Dä Bruhans ischt en Tannersjohn gfi vo arme Lüte. Sin Vater häter numme kennet. Dä ischt bim Holzschlitz im Rande uglücklich worde und ader Stell gstorbe. En schwere Buechstamme häten überschossen und vertrückt, und er ischt grad dei lige blibe und munstod gfi. Lide häter allweg nid müeje; aber si Frau, 's Anili, hat si glich fast hinderstinet und ischt uf da e stilli, ernsthafti Witfrau worde. Lache hätme sie niemeh gsehe, no, wenn sie mit ihrem Buebli gsprochlet hät, dro hät sie fründlich dri glueget, wie e hater Obedwüchl.

De Hansli ischt zwölf Jahr alt gfi, woner zum Nochber Orel in Deenst cho ischt. Si Mueter hat sich mit irem vaterloje Chind ordili dure brocht bis deihere mit taglöhne, rehwerche und spinne. Zwo Gaaße, en Hocke Höhr, e Süli und e par Gais hand müeje id Hushalting ge, wa über Habermues und Mählbabbe gange ischt; aber derigs ischt nid all Tag uf de Tisch cho. E par Bläzli in Zelge, e Wiesli und e Rüti hand dere Frau d' Lebesmittel brocht und e Chruttgärtli nebedeni Bommgarte d' Noohtracht, und so ischt sie mit irem Waisebüebli schlecht und recht dure cho.

's Orels Trili ischt chum nii Jahr alt gfi, wo de Hans in ire Hus cho ischt. Die Chind hand enand aber scho lang guet kennet; denn 's Hanse Mueter ischt jo nid wit eweg i dem Hüstli diham gfi, z' hinderst im Winkel hinne, und in irem Grasgarte ischt jo dä groß Heubirebomm gstande, vo dem



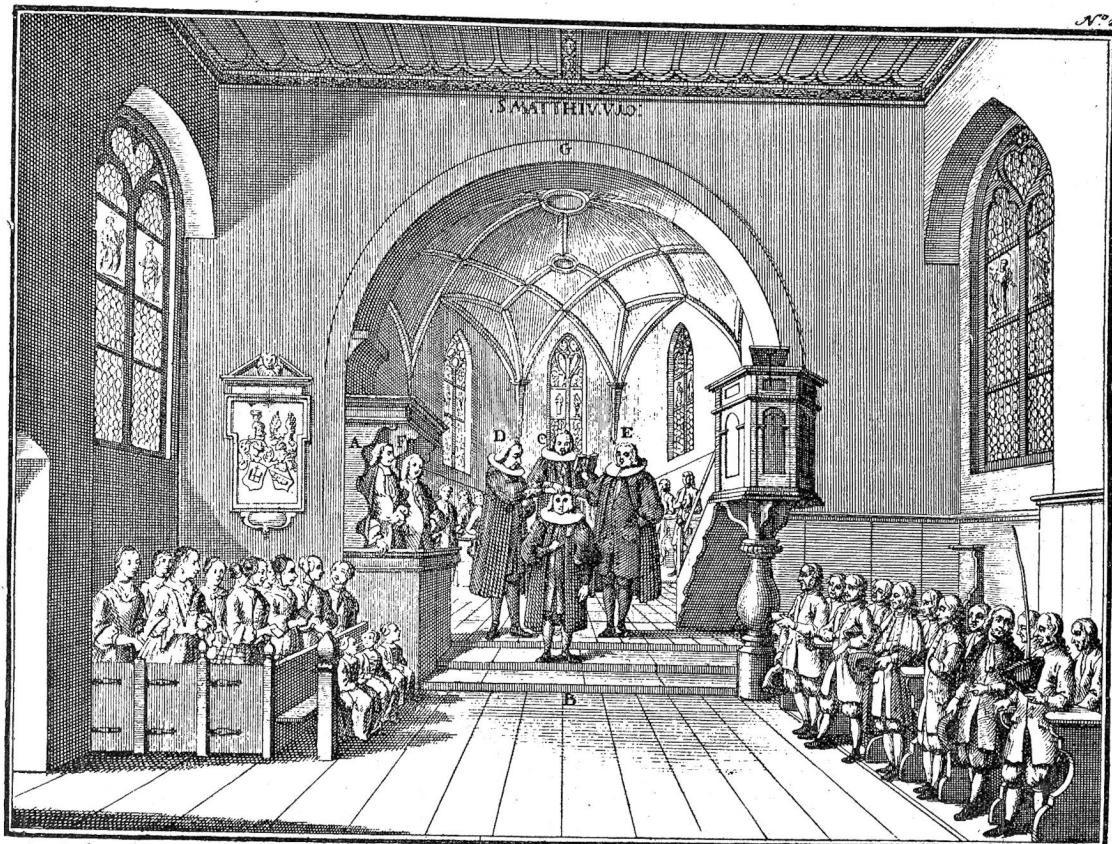
A. Le Bourguemaitre, qui entre en charge, montrant la Lettre des Loix fondamentales, et lisant le Serment.  
B. L'autre Bourguemaitre.  
C. C. Le Senat, ou petit Conseil, qui a déjà pris  
D. D. D. D. D. Magistrats du Grand Conseil.

ACTE SOLEMNEL  
de prior SERMENT au MAGISTRAT  
dans L'EGLISE  
du GROSS-MUNSTER à ZURICH.

Maires et Bourgeois.  
E. Les Secrétaires d'Etat.  
F. Le Gouverneur.  
G. Volets de Ville.  
H. H. H. Spectateurs.  
I. I. Porte Antérieure de l'Eglise cathédrale.

Die Abnahme des Huldigungseides wurde durch das Verlesen der neuwählten Ratsmitglieder, daß der Ratschreiber vornahm, eröffnet, worauf diese im Schiff der Kirche nach Gesetzesvorschrift ihren Eid ablegten. Der abtretende Bürgermeister nannte der Versammlung seinen Nachfolger, und dann leistete dieser den Eid im Chor der Kirche. Darauf wurde von der Kanzel der sogen. Geschworene- und Pensionen-Brief nebst andern Fundamentalsatzungen verlesen und hierauf von der ganzen Bürgerschaft der Bürgereid gelesen, den der Bürgermeister vorsprach. Dieser Akt fand jährlich zweimal bei geschloßnen

Türen statt; doch war es Fremden erlaubt, ihm beizuwohnen. Das Bildchen zeigt uns den neuwählten Bürgermeister (A), wie er den Geschworenen-Brief vorlesend, der Bürgerschaft den Eid gibt. Neben ihm steht der abtretende Kollege (B). Die Mitglieder des kleinen Rates (C C) halten sich im Chor auf, die Borgefesten der Bünfte, Geistlichen und andere Bürger (D D) dagegen im Schiff der Kirche. Zwischen ihnen stehen Zuschauer (H H), im Hintergrund des Chores (G) die Stadtbediensteten und auf dem Lettner neben den Bürgermeistern die Kanzlei (E) und der Ratschreiber (F).



A. Le Bailli qui présente le Nouveau Pasteur au Peuple.  
 B. Le Nouveau Pasteur  
 C. Le Doyen, qui fait l'Ordination  
 D. Le Camerier.

PRESENTATION & ORDINATION  
 Solemnelle  
 d'un NOUVEAU PASTEUR  
 dans une EGLISE  
 de la CAMPAGNE de ZURICH.

E. Le Notaire. Tous Deux Assurans, et  
 imposans aufoi les Mains.  
 F. Le Seigneur du Lieu.  
 G. Le Chœur et la Partie Antérieure de l'Eglise de Moudon.

Die Vorstellung und Einsegnung eines neuen Pfarrers in der Landschaft Zürich wurde nach der Einsegnungspredigt vorgenommen, wobei der Landvogt (A), in dessen Gebiet der Ort war, der Gemeinde die Wahl des neuen Geistlichen seitens der Obrigkeit und den Befehl zur Inauguration mitteilte. Dann trat der einzusegnende Pfarrer (B) auf die Chortreppe, wobei die drei zur Handlung gehörenden Geistlichen, der Dekan (C), der Kammerer

(D) und der Notarius der Klasse oder ein benachbarter Pfarrer (E) hinter ihm Aufstellung nahmen. Während alle drei dem neuen Kollegen die Hand aufs Haupt legten, las der Dekan aus der Predikanten-Ordnung die Einsegnungsformel, worin der junge Geistliche an seine künftigen Pflichten erinnert wurde, nebst den üblichen Gebeten. In einer Rede empfahl der Landvogt

's Trili Jahr für Jahr e Schöfli volle goldgäli und zuckersüezi Heubire übercho hät, wenn da Bonim Bire ge hät, und selb hät selte gsehlt. Si hand enand au uf em Schuelweg giehe und am Brunne, und wie's so bin Chinde goht, au him Schlise und bim Schlitte am Bergraa, wenn's im Winter dei obenabe e Schlittbaa gha hät.

Uesen Hansli hät wäger emol mit agner Lebesgfohr da Chind underem Huet vomene wilde Roß eweg grisse und hät bi dere Glägeheit au selber e Loch in Chopf übercho. Da isch nählich so zue ggange. Amene warne Romitag im hohe Summer, wo alls, wa hät chüne schaffe, dusse gis ischt usem Fälb, do siqed die Chind uz der Nachberghaft under de Widfälme und Widestümpe am Bach und gwästerled. Selbmol hät's no kani Bachmure gha; aber en Steihe vo Wibe und Gföld am Wasser nooh, wo d'Ente und Gais und Chind gern iri Sammelsbläg gha hand. Do räflet uf aniol e Roß derthär is Dorf ie wie wüetig mitteme läre Wage hinnenohne und im Bodestraach uf die verschreckte Chind los. D'Bröme und d'Hitz hand da Tier dusse wild gmacht gha, und enander Roß hät gegim gschlage. Uf da isch vertshohe, hät halt uversähes uspact und ischt mit samtem Wage furt und drus. Si stündim numme noohcho. Jezt, wo's is Dorf ie pfurret, daß Füür ge hät, hand die Chind aje marderli afgange briesche und furtrenne. 's Drele Trili ischt sone ghi Stumpilli gis vo sechs, sibe Johre; da hät au welle slije. Aber es ischt vo de Größere umgäföze und überrennt worde und dimittie usem Wäg, mitem Gfichtli abfi lige bliche. Vom Schräcke und vom Felle isches unimächtig gis und hät starch blüet ader Stirne. De Hansli hät da wohrno und hät au gsehe, da 's Trili verstampfet und vercharret wurd. Sehe und zuespringe ischt aas gis, und er hät's grad no bschnotte

chüne eweg schlenze, eh da vertshohe Roß mit sim Wage überis dure polderet wär. Aber vom Wage häter halt glich noch aas an Chopf übercho, daß 's en stracks in Weg usfa gschlage hät. — Ro, 's hett chüne schlimmer go; aber glücklicher Wiis isch au nid de Fall gis. Beidi Chind hand bloß en Tag acht lang müese Pfästerli vo Bühelharz mit Uschlet am Chopf umeträge, bis die Löcher wieder verhault gis sind.

Selbmol find dro e par rechti Schöfli volle düeri Döpfelschnitz, Zweigste und Bire uz 's Drele Hüs in Winkel hinderi gwanderet, und 's Hanslis Mueter hät en große Hase volle Schmalz chüne in Chär abi stelle, wo sie nid usgrüert und nid usgötte gha hät. Und en schöne Schlick Werch, luter glatti Riste, ischt im Spotzohr agruckt, ebezo d' Meglete um Martini, und 's Unili und sin Hansli hand im Winter töre zo 's Drele z' Stubete und z' Liecht cho.

Domols isch usgmacht worde, de Hans chün dro im Früeling zo's Drele cho, go Stierbueb si, daner chün öbnis verdeeme für si Mueter und für en selber au s' Ghäfzli und d' Schueb.

Und jo ischt de Hans Stierbueb worde und nooh und nooh en große, starche, asehliche Hans. De Nämme "Bruhans" häter übercho, woner en Chnab worden ischt und hät müese zum Heere go. Selbmol find zwee Hanse nebedenand gisse, an mit wißlächte Flachshoore und blauhatere Auge und üsen Hans, 's Drele Chnächli, mit brune Chrushoore und mit e par Auge so bri wie die vomene Nehböchl. De Herr Pfarrer Habick hät emol en Scherz gmacht mit dene zwee Hanse und hät im ane gflat "de wiß Hans" und im andere "de bru Hans", und vo selbem a hand sie ghae "Wißhans" und "Bruhans", wo sie ggange und gstände sind, ihrer Lebzig, und die Nämme sind no hafte bliche a irne Nachkomme.

Bis dohäre wär jetzt frili als recht und guet gſt. Über ihr hand jo vernoht, da de Orel und sini Lüt zon Täufere ghört heid, und dei sind sie sogar vo de erste gſt.

Au's Trili hät natürli alt Täuferebrüüch müeſe mitmache, und im Hus isch au ganz täufermözig zue und härgane mit Bätte und Singe und Chneue. De Hans hät nidi andersart iöre, er hät au mitgmacht, wie's imene Husgenoſſe zueſtoht; aber en Täufere häter amäg gliich nidi wele werde. Und si Mueter und de Heer handim gſat: „Los, Hans, 's Bätte und 's Singe und 's Chneue ischt recht, gut und christlich; aber en Täufere müeſt nidi werde. Selb loh ſt und bliß bi dem, wad' ider Schuel und im Konfirmations-Unterricht glehrt worde biſcht. Me ha en evangelische Christ ſi uni fo Säkterpflanz und Brüüch! De lieb Gott lueget 's Herz a und nit die iſſerliche Brüüch!“

No, de Hans hät gſolget; aber 's hätmi z'denke ge und z'ſtudiere.

De Bruhans und 's Trili hand enand gär guet möge; Gſchwüterig chüned nidi herzlicher ſt mitenand. Wa 's an im andere an Auge abglueget hät, da hät 's im z'lieb toh, und wenn's a nidi umdwäg gſt isch, fo hät 's ander grad langi Bit gha und 's ischtim nene meh woll gſt.

Drummi isch de Bruhans nene lieber gſt ge ſchaffe weder bis Orelle. Alm Sunnig z'Obet ischter nidi zon Chnabe ggange uf di rot Brugg, naha nei! Er ischz zo de Mäitlene und Nochbere uf diſelb groſſ ſtani Stäge vor 's Orelle Hus häre gſeffe

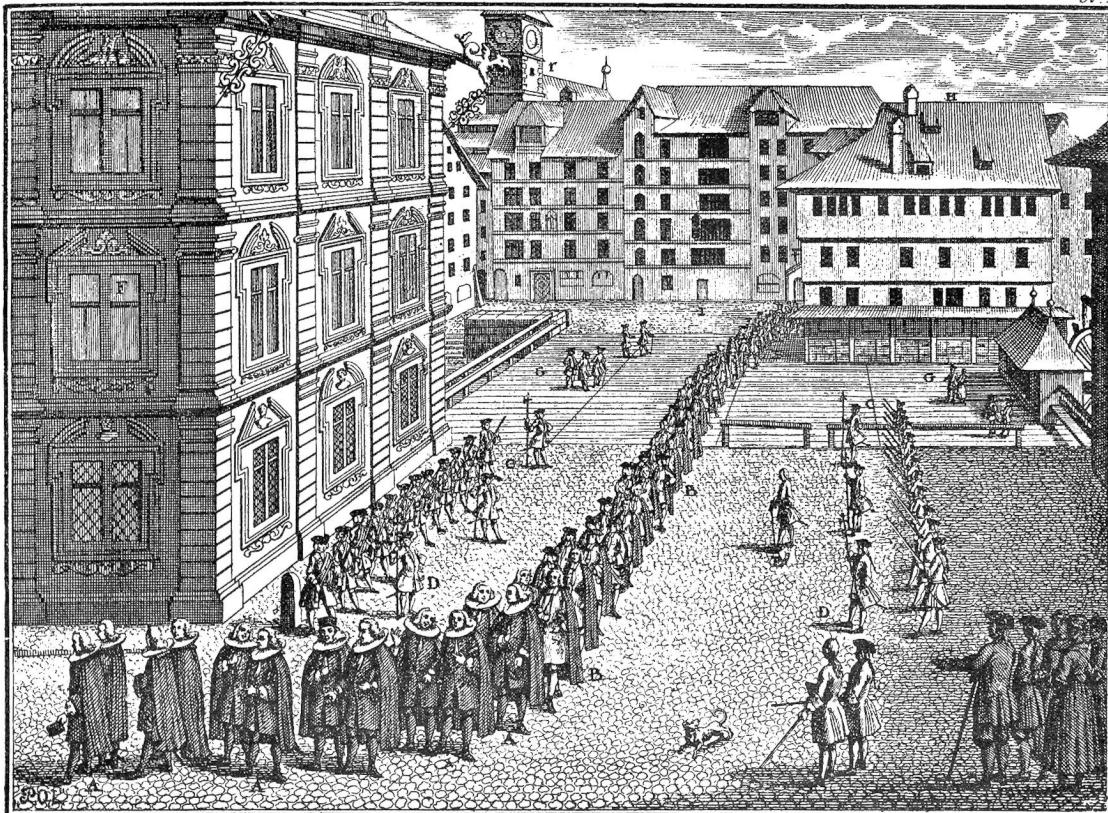
und hät mitene Lieder und Psalme gſunge, wie's ſelbſmol de Bruch gſt iſcht. Und 's Trili und de Hans hand chüne ſinge und no iſchö. Ka Lied iſcht gſt, wältlich und geiſtlich, wo ſie nidi hand chüne, und kan Vers, wo ſie d'Wort nidi uſwendig gwiſt hand.

\* \* \*

Jetz iſch uf d' Oſterzyt ggange und 's Trili hät ſöle nochem Täuferebruch tauſt werde im Huetefluß (Wutach) unne; denn es iſcht über ſäzzeni und vollkumme erwachſe gſt.

Hinder Mäitene, wo ider ganz alte Bit d' Lehemülene vom Schloß Raideburg und vom Chloſter Richenau im Bodenſee gſtande ſind, iſcht dozmol en groſſe tüfe Gunze ider Hueten gſt, wiſſi dei en ſtarche Boge gmacht hät; me hät ſchier mannſtūf chüne is Waffer i ſchrifte. Di eltere Lüt kennet de Blaz woll; aber d' Huetekorräktio hät de Wafferlauf ſitdem ganz verenderet. Bis deiſär hand d' Buebe alli Summer no a dem Ort badet. Alſo hinder Mäitene iſcht de Täufere iren Taufblaz gſt. Dei hät me allimol die Täufing all im Cheer no is Waffer iſgfüert und drümol unterdünklet. Alli, d' Chnabe wie d' Mäitli hand langi Hember agha von blaaktem zwilchenem Tuech, und de Täufenzirilli, de Vorſteher und Predikant vo dene Täufelſtute, iſcht im Waffer inne gſtande und hät as um's ander undertaucht und derzue bätet und de Säge gſproche. Dä öſtetlich Tauf im Huetewaffer iſcht zwor bi Gältſtrof verbotte gſt; aber die Lüt hand allimol die Strof zemeglat und zallt und

PLANCHE. VIII.



A. A. A. La Tête composée des Magistrats de la Tribu, ayans des Manuſcrits à leur droiſ.  
B. B. B. les Membres de la Tribu.  
C. C. La Garde de 2<sup>e</sup> Soldats.  
D. D. 6. Officiers

PROCESSION des BOURGEOIS  
de la TRIBU des BOULANGERES  
vers  
L'EGLISE du GRASS-MUNSTER à ZURICH  
pour y priser le SERMENT.

E. Sergent.  
F. La Maſon de Ville.  
G. Le Grand Pont.  
H. Hotel de l'Epée.  
I. Marche au Vip.  
K. Eglise et clocher de St. Pierre

**Die Prozession zur Huldigung.** Acht Tage nach dem ſogen. Meifte-  
tage, an dem die Conſtaſſel-Herren und die Zunftmeiſter in den kleinen Rat gewählt worden waren, wurde von den inzwischen ebenfalls neu erwählten Bürgermeiſtern der Huldigungsbild der Räte und der Bürgerſchaft abgenommen. Dieſen wichtigen Ait verklündete Tagz zuvor der Ratſchreiber in der Stadtſarbe zu Pferd an neun verſchiedenen Orten in der Stadt, begleitet von einer Menge jubelnder Knaben, von denen jeder auf dem Rathauſe einen neuen frischen Pfennig bekam. Am festgefeierten Tage, dem ſogen. Schwörontag ſelbst, begab ſich nach der Beendigung der Morgenpredigt jeder Bürger weltlichen und geiſtlichen Standes auf ſeine Zunft. Die Mitglieder des kleinen Rates dagegen nebst der Kanzlei und allen obrigkeitlichen Bedienten, welche die Stadtſarbe trugen, versammelten ſich auf der Chorherrenſtube beim Groſſ-

münfer. Auf ein dreimaliges Zeichen mit der großen Glocke ſetzte ſich die auf der Conſtaſſel und den Zünften verſammelte Bürgerſchaft zugewiſſen die Bewegung nach dem Großenmünfer. An der Spitze marschierten jeneſen die Vorſteher mit den Geiſtlichen (A), dann folgten die übrigen Zünften (B). Der Illustrator wähltet ſich zum Vorwurf ſeiner Darstellung die Zunft zum Weggan, die über den Weinplatz (I), am Gaſthauſ zum Schwert vorbei (H), die untere Brücke (G) paſſierte an der paraderenden Stadtwaſche vorbei, die ſe von einem Offiſier (D D) und einem Wachmeiſter (E) kommandiert wird, weiterhin an der Ecke des Rathauſes (F) umbiegen, ſich nach dem Großenmünfer bewegen. Nachdem alle Zünften die ihnen zum vorauſ bestimmten Plätze eingenommen hatten, traten in gleicher Ordnung die Mitglieder des kleinen Rates herein, worauf die feierliche Eidesleistung ihren Anfang nahm.

ader nächstfolgede Ostere oder Pfingste, wie's Wätter es zueglo hät, wieder e groß, öffentlich Tauffest ghalte.

Im Trili si Taufhemb ischt isch nagelneu im Hus und ider Mutter Chaste gläge, ebejo 's Chränzli vo finer Gotte, womentim hät müese usseze, us der Schappeldrucke, do hät de Bruhans agfange, allerhand Zaache vo sich z'ge, wie wennim öbmis nid recht gfiel und wie wenner gern öbmis sati und hett doch 's Guraschi nid. Da Mäitli hät öbmis dervo gmerkt und hät de Hans drüber bhört und gfroget; aber dä hät nid wele usrucke. Bletscht hät er doch öbmis gtagglet, wo 's Trili so verstande hät: es sei mit dem Taufe amag nid ganz, wie 's sött si und sich ziemi; erwachsni Wibervölker söttme nid schier blutt und bloß is Wasser füere und underedünke. Es sei halt doch nid schicklich und bsunders für's Trili nid.

Uf die Red vom Hans isch da Mäitli fürröt worde und enanderno fir Chammer zue, und de Burschi ischt ela dei gstande wie en Dölgöz. Oro aber ischter abblaz und ernsthaft id Schüür ussi ggange und hätti numme blicke lo. Selbmol ischt im vil dur de Chöpf ggange; aber er hät no nid recht gwüzt, wiener dem Ding soll de Namme ge.

Aber am Balmejuntig z' Döbed häter's gwüzt und 's Trili au, und beidi sind drüber verschrocke und glückhaft doch usfäßig glücklich gfi. Und wo de Wabel am Dünftig druf mit der Tromme dur's Dorf glossé ischt und trommet und usgrüßet hät, daß us Bisfahl vo üfere Gnödige Herre und Ober ider Stadt Schafhuse de Täufere ernstlich verbotte werd, e Tauf-handling vorzneh wie bis dohär oder Wutach oder amene andere Wässer, und da bi schwerer Verantwortung und Gfängenschafts- und Gältstrof, — do hand allibedi gmant, me sött der Obrigkeit Gihorsam leiste. D'Mutter wär au no mitene anig und iwerstande gfi; aber de Vater Orel hät gsat:

„Das sei ferne! Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, fürchtet euch vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle!“

Und er hät bchlosse, da si Töchter Trili müei nochem Täuferbruch handle und toh.

Und us da hand alli Täufer zemeghabe und hand am Ostermäntig Nomittag er fürlich Tauffest veraftaltet am Huete-gstad, und de Bruhans hät vo wütem zue glueget. En schöne, sunnehatere Früelingstag isches gfi, fröhlicher nüztli nüt; aber im Hans isch übel z'Muet gfi, und wie en gagte Hirze, so verscheukt und verdatteret ischt er sich selber vorcho.

Wo de Täuferzirilli mit fir Hogenase und de lange Arme 's Trili oder Hand gnoh hät und mitim der Tüft zue gvatte ischt, so häts im en Zwicke ge wie vonere Peutsche, und er hett de glazehöfig Kärlt möge under 's Wasser underi drucke wie en gfangne Räage und 's Stauche vo dem junge, uschuldige Weise ischt im vil z'lang vorcho. Er hät nid chünne ergwarte, bis die wiß Gftalt, wo ider Sunne gglist hät, wieder vo de Gotte-lüte und Eltere in Empfang gno worde ischt.

De Bruhans hett möge 's Lebe ge für selb neutauf Mensch-hind dei une ader Huete; aber wa tätim da helse? Jemer Gott!

\* \* \*

Uf Bisfahl vom gnödige Herr Obervogt monich zunder ho, Orel! Du würschmer's hoffstli nid zürne. Du waafst jo woll, us aagnere Macht gschicht's nid, und ich möcht selber ladchlage, daß 's damol quete und rechtgeschaffne Lüte nooch here cha go. Aber 's ischt halt e streng verbotni Sach gfi mit dem Taufe, und die gnödige und woolwiße Herre wend damol Ernst mache und Strengi zaage. — So chomm Orel, 's mo si, und ich mue halt e Gottsname mi Pflicht to. De Birlilli und de Marti Rösler und de Berg Meyer und die andere all sind scho binenand us der Gmandstube und us der rote Brugg. Chom, sper di nid, Betterma!“

Uf die Art hät de Undervogt, Hans Peyer, zum Vater Orel gsproche, women gholet hät us d'Gmandstube, und de Wabel und en Neberrüter us der Stadt Schafhuse mit Ober- und Underghwehr sind dusse gstande voren Hus und hand müeze luege, ob dä Arrestant wess quetwilling folge, oder über allefals sich wider-zeze wess oder gar verfueche möcht, z'etwiche. Da ischt aber alls nit de Fall gfi. De Orel ischt en rechtgeschaffne Ortsginoß und Unterton gfi in alle weltliche und ortsbürgerliche Sachen, no in geistliche Dinge häter ebe fin Glaube über alli Gséz und Gibott gstellst; denn er hät gmant, er hei de recht christlich und evangelisch Glaube. Er hät drum au nohem erste Schräke rüewig gsat: „Woll Herregott'sname!“ . . .

„Bogt Hans!“ häter dro no zum Undervogt gsat: „Du mueßt nid zwifte, ich chome willig mitder. Min Heiland hät gsat: Gehorchet der Obrigkeit! Ich willim folge; er würdis drumm nid verloh!“

Oro häd dä Ma finer Gheliebste grüest und im Trili und hät beidi trösch, wo sie agfange hand z' fömre und z' briegue, und hät ganz gfaßet „Bhüetigott“ gnoh vonene. Und de Bruhans hät au no müeze cho, und de Orel hätim alls no recht as Herz glat, 's Bäh und Hus und Hof und sini Lüt. Er föllee au trüli bistoh, solang die Prüfung vo üsem Herrgott wäri; si werd jo woll glii vorüber goh.

Noch dem ischt de Maaster Orel willig mitem Undervogt ggange.

I sim Hus aber ischt Chummer, Jomer and Angst zrugg blibe, und die beide Fraue hand bitterlich gfüüfset und gweeferset um' Schickal vom Husbatter. De Bruhans hät trösch, jo guet e hät chüne, hät dro in Schüür und Stall d'Cheer gmacht und ischt druf ilfertig 's Dorf ab, der rote Brugg und im alte Gmandhus zue. Selbmol ischt 's Gmandhus nonid am Märktplatz obe gstande, wo 's jetz ischt, und wome sat „ider Stroh“.

Do hät de Burscht umglueget und gloset, wame denn au well mache mit dene Täuferlüte. Er hät aber gar nüt Er-freuliches vernoh, im Gegetal, 's hät ghaaße, all die Manne, wo bi dem Tauf ader Huete unne aweiad gfi seid, werbiid ge Schafhuse gfüert und id Gfängenschaft gsezt und 's göngene bös, wilst dem obrigkeitliche Verbot mit Flitz zwider ghandet heid.

Würklich sind vor der Türe vom Gmandhus vier Stadt-chnächt Wacht gstande i de Stadtfarbe und mit Spieße und Däge, und us der rote Brugg, wo miteme Dach deckt gfi ischt, dei sind us jeder Siite dret Schütze poftiert gfi, und die hand iri Lunde in Brand gsezt gha und iri Rohr parat uf de Gable. E Dozed Täfermannen sind stille und mit ernsthafe Gfichtere uf selbe große Siitterome gsefse, wo a. beide Orte vo der Brugg abrocht gfi sind. Die hand hauptfächlich müeze 's Gwicht voder Brugg träge und sind au grad zom Sizbank henné und denne heregricht gfi. Und us beide Siite vor der Brugg hät's vil Lüt gha, Ull und Zung, Groß und Chlii, aber alli vertrateret, verscheukt und verschrocke; denn die arme Täufer hand's halt doch turet und belendet.

Währendem find us der Gmandstube die gnödige Herre vo Schafhuse und de gestreng Herr Obervogt mit Bogt und Gschworne uñem Ort binenand gsefse und hand die Bordere und Häupter voder Täuferschaft verhört. Bi dene ischt de Orel Gebhart frili an von allereste gfi. Die Täuferworgfegte hand dro müeze usen Bank oder Wand noh sike, und dro hätme an underander vo dene dusse us der Brugg id' Stube und vortrete loh und hät's gfroget, ob si au Täufer seid und ob si bi dem lefchte Tauf ader Huete au debi gfi seid.

De Täuferzirilli häten mit Bibelsprüche und Bieder- oder Psalmevers Muet zuegsproche und Zueverficht gmacht; de Orel aber hät's allimol no scharf aglueget, wenn sie nid recht gwüzt hand, ob sie földet säge Nei oder Jo.

Bis da Verhör verbi gfi ischt, sind Hüüfe Lüt vorusse und bider rote Brugg zemegloffé, bñnders d'Fraue und d'Chind vo dene Täfermannen und iri Fründ und Nochbere. Es ischt en Värme gfi vo dem Rede und Pfniuchse und Briegge und Gschere von Chinde und Wibere, und manche Ma hät au agfange, d' Zeh zämebiße und d' Füüft balle und schüttle, wil d' Red gange ischt, die Täufer chömid is Schällerewech wie die gmane Malefikärlt und Uebstöter.

Selb wär dro au christlich, selb, poß Hammer und Am-bos!“ so hät de groß Schmid Uli Isenegger grüest, und ebe nid liis, womenim die Sach z'wüsse to hät. En fine große schwarze Füüste häter e langi Ffestang gha, und die häter bi dene Worte allimol us der Bode gstoßt, da d'Staa umenand gsprüzt sind.

„Bis weidli stille, Uli, und halt 's Muul, wad' chaaft!“ hät im de Benz Wanner, Saler, i d' Ohe grunet; „'s ischt damol nid z'gäppse! Sie nehmēd all mit, wo sich e bizzeli muggieret. Lueg, selb Büchschätz dört vor der Brugg mit dem lange schwarze Schnauzbart, wiener uf dich lueget! Siechschft selb Räuchli dei, da ischt e Zaache, daß si Lunte brennt. Mach nid, da si bi dim lute Rede übersehes id Zündpfanne fahrt. Die Büchse sind scharf glade mit Chrut und Roth!“

Underdesse ischt de Bruhans so noh und noh id Gmandstube ie grothe und hät gsehe, wie's do zueggange ischt. Ebe ischt 's Verhör fertig gfi und de Bisfahl ergange, die Missftöter

alli müeit ge Schafshuse abgfüert werde. Sie hand no töre esse, wa ixi Agebörige ene zuegsteck hand oder wa si vim Stubechnächt um Gält oder gueti Wort hand möge überho, und dro hätmes abgfüert, wie's Bisper glüüt hät, alltimol zwee und zwee miteme Hälfting an Hände zemebunde, so da jede bloß a Hand frei gha hät.

De Bruhans hät sim Master Orel no chüne en Bächer Wili, e Stuck Brod und en giottne Schüdling zue schmuggle, ebezo e par gueti Schilling Gält, woner vom Stubechnächt no gschwind vertleht hät, und dro häter müeze uf d'Site stoh; denn de Master und de Jerg am Bach sind mitte Hende zemestrict worde, und me hät's abgfüert der Chilchezelg zue und über d'Santjergehöhi Schafshuse zue. Borne und hinne sind Stadtchnächt und Schütze zoge und hinnedri no drei Rüter. De Täuferzirilli ischt mitem Marti Rösler zemebunde gsi. Er ischt volle Zübericht und guetes Muets gsi und hät vorem Gmandhus agfange singe:

Ein feichte Burg, ischt unser Gott,

Ein guete Wehr und Wafen, und so witors.

Und die andere sind iqfalle mit irne Stimme; aber 's hät schülli harsch und ruh ghilde; denn e par hand müeze schlücke und drucke und chause, wilene 's Briegge viel nöher gstande ischt weder 's Singe.

Wil Lüt find mitene bis uf d' Berghöhi, und au de Bruhans

ischt mitglosse, so langmen dolet hät. Er ischt nebedem Master här ggange und hät mitim Abred ghalte wege de Fäld- und Husgichäfte, daner au müssi, waner i alle Sache z'tond hei.

Uf der Höhi, hinter Lusse, häter müeze umcheere. Da ischtim zwor nid licht worde und sim Master, im Orel, au nid. „Gruenzner min! Lüt diham, Hans!“ hät de Orel no lits gfat und hätilm die Hand ge, woner frei gha hät. „Sägene, sie sjöld no immer uf Gott vertraue, so würd die Trübsal üüs alle z'letscht zum Säge si!“

So hand si vonenand Abschied gno, und de Hans ischt umi. Woner noch emol still gstande ischt und zrugg glueget hät, jo ischt dä Zug mit dene Gfangne scho wiit bergab gegen Chüetel abi gruct, und e Schar Buebe ischt vorus und nebedär trümpelat, wie's so Buebe machet bi därigie Glägeheite, seuids dro fröhlich oder trurigi.

Hoh überm Chläggi hätme ide blaue Lüfte die wütze Schützerschneebürg gsehe schinne, und usem grüne Somefälde hät's zitteret und zwizeret voder Frielingfunne-Wermi. J alle Lüfte aber hand d'Werke gmusiziert und tirilliert, als wär die Welt no alle Freude voll und Fride und Säge überal.

De Bruhans ischt wieder bärgeb und im Tal zueglosse, trurig, verschauft und i tüfe Gidanke.

Und da als ischt gschehe am achté Tag nochem Ostermendig ane Tufigschhundert und zwia.

(Fortsetzung folgt).

## Ueber dem Nebelmeer.

Bon Emil Ermatinger.

Im Nebel schwelt der spät erglommne Tag.  
Mein Mantel klirrt am eisbereiften Hag,  
Und töned unter meinem raschen Fuß  
Schickt mir die Erde ihren hellen Gruß.  
Jetzt klimmt der Pfad gemach zur Höh' empor.  
Jach öffnet sich das blanke Wolkentor,  
Und lustig steigt, entsprungner Lerche gleich,  
Mein Blick in klarer Lüfte blaues Reich.  
Auf weizem Gipfel, wo ins weite Land  
Der alte Eichbaum seine Bogen spannt,  
Verklingt mein Schritt, der tief im Schnee versinkt,  
Und wie mein Leib die goldne Wärme trinkt,  
Die wonnig flutet aus des Himmels Schoß,  
So faßt mein Herz die Ferne, licht und groß.

Zu Füßen, wo der Nebel steigt und fällt,  
Ruh in dem weißen Grab die laute Welt.  
Nur hier und da, verstreut im weiten Raum,  
Taucht eine Spize fern aus flockgem Schaum,  
Ein Tannenwipfel, eines Berges Bug,  
Der für die Sonnenhöhe hoch genug.  
Auch diese hüllen jetzt die Schwaden ein —  
Nun sprich, mein klopfend Herz, wir sind allein!  
Was dich gequält, der Menschen Zank und Neid,  
Fiel von dir nieder wie ein modernd Kleid.  
Jetzt bist du fleckenrein, jetzt bist du ganz!  
Nun öffne deiner Tiefe Kraft und Glanz,  
Auf daß bei deiner Lust befreitem Schrei  
Die erdentrückte Höh' nur Zeuge sei!

Da schlägt Gewirr von Stimmen an mein Ohr.  
Ein Trüpplein Burschen taucht ins Blau empor.  
Gejohl und Lachen, und ein Juchzer klingt,  
Der flatternd sich in hohe Lüfte schwingt.  
Ein Weilchen stehn sie an der Eiche Fuß.  
Ich nehme mürrisch ihren muntern Gruß,  
Und finster grollt mein Herz, daß sie entweicht  
Mit lautem Lebenslärz die Einsamkeit.  
Sie aber ziehn mit Singen und Juchhei  
Dem Kamm des Berges nach an mir vorbei,  
Und bald verweht sie mir ein Nebelschwall,  
Und Schweigen brütet wieder überall.

Nun rede, Herz! O sieh, die Sonne neigt  
Sich in das Meer, die weiße Welle steigt!

Und wie ich harre, tönt es klar und fest  
Tief aus des Baums entblättertem Geäst:

„O könnt' ich in der Abendsonne Strahl  
Mit euch, ihr Burschen, wandern nach dem Tal!  
Und topte rings um mich des Lebens Streit:  
Wie reckt' ich meine starken Arme weit!  
Wie schüf' ich aus des Alltags herbem Saft  
Dem Wipfel Fülle, schüf' dem Stamme Kraft!  
Doch in die Einsamkeit bin ich gebannt,  
Und meine Sehnsucht nur fliegt übers Land!“

Der tiefe Klang verhallt in blauen Höhn;  
Mein Herz hebt an ein wunderreich Getön.  
Der Nebel schwillet. Die Sonne flimmert matt.  
Ich eile talwärts nach der Menschen Stadt.